

A large, thick, curved graphic element on the left side of the page. It starts as a solid black arc at the top and transitions through a color gradient of dark red, red, orange, and yellow as it curves downwards and to the right.

DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 25, 18. August 2020



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Ulrike Spitz • Redaktion: Nicole Knöpfler, Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker.

Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-255

www.dosb.de • presse@dosb.de

Der Nachdruck der Beiträge ist honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, ein Beleg wird erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder. Wir verweisen darauf, dass der DOSB weder Einfluss auf Gestaltung und Inhalte verlinkter Seiten hat noch sich diese Inhalte zu eigen macht.

Die DOSB-PRESSE nutzt in eigenen Meldungen eine geschlechtergerechte Schreibweise unter Verwendung des sogenannten Gender-Sternchens (*). Das Gender* ist Ausdruck der Anerkennung einer Vielzahl an Geschlechtsidentitäten jenseits von ‚männlich‘ und ‚weiblich‘.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	2
Die Krise als Chance	2
PRESSE AKTUELL	3
Hygiene-Rahmenkonzept für Sportveranstaltungen	3
Altersvorsorge für Spitzenathletinnen und -athleten	3
Selbstlernkurs „iCoachKids“ für Trainer*innen	5
Digitaler Sportstättenatlas geplant	5
AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN	6
LSB NRW verlängert Sonderprogramm „Soforthilfe Sport“ erneut	6
#DuKannstVielBewegen - Kampagne von DTB und DTJ	6
Leitfaden für Handballvereine	8
Neue Bundesstützpunkte im Para-Sport	9
TIPPS UND TERMINE	10
Terminübersicht auf www.dosb.de	10
Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!	10
10. Internationaler Hamburger ONLINE Sport-Kongress	10
Online-Tagung zur Covid-19-Pandemie und Sport	11
Meisterschütze 2020 #DuUndDeinVerein	11
Herbst-Programm der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft	12
Moderne Sportanlagen im Blick	13
Resilienz-Online-Seminar des LSB Rheinland-Pfalz	14
HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	15
„Investitionspakt Sportstätten“ verspricht gut 850 Millionen Euro	15
Training als Solidar-Prinzip	18
Trailrunning: Auf in die Berge	20
Sprinter und Sportwissenschaftler	21
Eine Koryphäe der Sportpublizistik	23
„Durch Cricket kann ich mich besser verstehen und verbinden“	23
LESETIPPS	25
Sport in Zeiten der Krise	25

KOMMENTAR

Die Krise als Chance

„Für mich war das eigentlich das Beste, was passieren konnte.“ Dieser Satz stammt von Deniz Almas, dem Deutschen Meister 2020 im 100-Meter-Lauf. Und er meint damit speziell die Verschiebung der Olympischen Spiele in Tokio und ganz generell die Situation während der Corona-Pandemie. Auffallend viele Athlet*innen haben in den ersten Tagen des so ganz langsam anlaufenden Wettkampfbetriebes, ähnlich wie Almas, ihre Situation äußerst positiv dargestellt.

Alle waren natürlich zunächst schockiert vom Lockdown und den verlegten Spielen und drohten in ein Motivationsloch zu fallen, aber bei vielen war ein Plan B schnell zur Hand. Lisa-Marie Kwayie, die Deutsche Meisterin auf der gleichen Strecke, sagt, sie habe dafür etwa eine Woche gebraucht. Danach hat sie sich die Argumente ihres Trainers zu eigen gemacht und nutzt 2020 als gewonnenes Jahr zur Verfeinerung der Technik und Intensivierung von speziellen Trainingsinhalten in Richtung 2021. Ganz ohne Druck. Die einen hatten plötzlich Zeit, mehr barfuß auf dem Rasen zu laufen und damit die Fußmuskulatur und den Bänderapparat zu stärken, die anderen haben nach der Schließung der Hallen und Stadien ihr Training eben einfach auf einem Feldweg oder ähnlichem weitergeführt. Besonders kreative Köpfe entwarfen neue Trainingsgeräte oder passten diese den Gegebenheiten des eigenen Zuhauses an. Die Stabhochsprunganlage im heimischen Garten nicht ausgeschlossen.

Den Schalter umlegen können, das war und ist das Geheimnis der Stunde. Also nicht lange jammern, sondern die Situation so schnell wie möglich als Chance begreifen. Gerade in der Leichtathletik rund um die Deutsche Meisterschaft haben viele Athlet*innen berichtet, dass ihnen das sehr gut gelungen ist. Auch aus anderen Sportarten hat man viele Stimmen derer gehört, die sich einfach arrangiert haben mit der nun mal plötzlich vorhandenen Lage, auch wenn es für alle eine nie dagewesene und unsichere Zeit bleibt. Aber umso mehr wird nun das geschätzt, was man wieder machen kann: Von ausgelassener Stimmung nach dem ersten „echten“ Training war die Rede in einem Hockeyclub, jede*r habe sich unglaublich gefreut, nach vielen Monaten wieder einen Schläger in der Hand zu halten und zusammen zu spielen.

So mag es vielen Sportler*innen auch in den Vereinen bis hinunter an die Basis des Breitensports gegangen sein. Bisher haben, so ist zu hören, doch viele Mitglieder ihren Clubs die Treue gehalten – die leise Hoffnung wäre, dass das in vielen Vereinen doch so bleibt. Gemeinsam eine schwierige Zeit durchzustehen ist ja auch etwas, was man von klein auf lernt im Sport: Durststrecken überwinden, durch- und vor allem zusammenhalten, auch wenn es schwierig wird. Und sich umso mehr freuen, wenn der Tiefpunkt überwunden ist.

Viele Sportler*innen in Spitze und Breite haben diese Haltung in den vergangenen Tagen und Wochen vorbildlich gelebt. Und einen, der sich bereits im sportlichen Ruhestand befindet, hätte die schwierige Zeit sogar fast noch einmal zurück ans Reck gebracht: Olympiasieger Fabian Hambüchen hatte die Verschiebung der Olympischen Spiele mit der Aussicht auf eineinhalb Jahre Vorbereitungszeit fast wieder dazu verlockt, es noch einmal zu probieren. Er hat sich dann dagegen entschieden. Aber es ist typisch für einen Sportler, erst mal die Chance zu sehen und nicht nur das Problem.

Ulrike Spitz

PRESSE AKTUELL

Hygiene-Rahmenkonzept für Sportveranstaltungen

Der DOSB hat die Entwicklung eines allgemeinen Hygiene-Rahmenkonzeptes für Sportveranstaltungen in Auftrag gegeben.

(DOSB-PRESSE) Auf Grund der existierenden Unsicherheiten bei der Planung und Realisierung von Veranstaltungen unter Pandemie-Bedingungen hat der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) über seine Stiftung Deutscher Sport die Entwicklung eines allgemeinen Hygiene-Rahmenkonzeptes für Sportveranstaltungen in Auftrag gegeben. Der in Neuwied beheimatete Dienstleister APA Brands Events Solutions wird in den kommenden Wochen in enger Abstimmung mit dem DOSB, dem TÜV Rheinland und einer mit Vertreter*innen von Spitzenverbänden besetzten Taskforce einen Hygiene Standard entwickeln, der die grundsätzlichen Leitlinien für eine verantwortbare, TÜV geprüfte Durchführung von Sportveranstaltungen beinhalten soll.

Auf dieser Basis aufbauend kann dann ein Modul mit sportartspezifischen Aspekten durch die Verbände aufgesattelt werden. Und schließlich muss bei größeren Veranstaltungen zudem noch ein dritter Baustein, die eventspezifische Konzeption aufgesetzt werden. „Durch die Entwicklung des elementaren Basisbausteins wollen wir die dringenden Fragen beantworten, vor denen die Verbände und Veranstalter an der Sportbasis derzeit alle stehen. Durch die Bündelung von wertvollem knowhow in diesem Baustein wollen wir Synergien erzielen und unsere Verbände und Vereine entlasten, indem wir einheitliche Standards definieren. Wir erhoffen uns davon Planungssicherheit und den wichtigen Aufbau von Vertrauen in die Fähigkeiten des organisierten Sports. Die politischen Entscheider*innen müssen sich weiter auf unsere Steuerungsfunktion verlassen können“, sagte DOSB-Präsident Alfons Hörmann.

Alle Umfragen von DOSB, Landessportbünden und Spitzenverbänden seit Beginn der Pandemie im März haben ergeben, dass ausgefallene Sportveranstaltungen die primäre Quelle für die akuten wirtschaftlichen Probleme im organisierten Sport sind. „Mit guten Hygienekonzepten zeigt der Sport in Einzelfällen bereits jetzt, dass Veranstaltungen – auch mit Zuschauern – verantwortungsvoll und sicher durchgeführt werden können. Wir wollen und wir müssen sukzessive den Sportbetrieb auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene wieder hochfahren, um unseren Athlet*innen wieder Ziele zu geben und die einzigartige Vielfalt von Sportdeutschland zu sichern“, so Hörmann.

Altersvorsorge für Spitzenathletinnen und -athleten

BMI unterstützt Spitzensportlerinnen und -sportler mit Zuschüssen zu Basis-Rentenverträgen

(DOSB-PRESSE) Die Sporthilfe-Förderung wird um einen wichtigen Baustein erweitert: Deutsche Spitzenathlet*innen können ab sofort – und rückwirkend für das Jahr 2020 – Zuschüsse für eine private Altersvorsorge erhalten. So können sie in Zukunft finanzielle Nachteile ausgleichen, die aus einem verzögerten Berufseinstieg erwachsen und auch während

der Sportkarriere für das Rentenalter vorsorgen. Finanziert wird dieses Förderprogramm durch Zuwendungen aus dem Haushalt des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat, laut eines Beschlusses des Deutschen Bundestags. Bezugsberechtigt sind Top-Athlet*innen ab dem ersten Jahr ihrer Zugehörigkeit zum Olympiakader einer olympischen Disziplin sowie ab dem dritten Jahr ihrer Zugehörigkeit zum Perspektivkader einer olympischen Disziplin. Für jeden Monat der Kaderzugehörigkeit steht den Sportler*innen ein Zuschuss in Höhe von 250 Euro zu einem Basis-Rentenvertrag nach § 10 Abs. 1 Nr. 2 b) aa) EStG („Rürup-Rente“) zu. Gleiches gilt für die entsprechenden paralympischen Kader sowie dem Deaflympics-Kader im Gehörlosensport. Athlet*innen mit Sportförderstellen bei Bundeswehr, Polizei oder Zoll, die bereits über diesen Weg von Einzahlungen in die Altersvorsorgesysteme aus öffentlichen Mitteln profitieren, sind von der Unterstützung ausgenommen.

Das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat hat dafür in den vergangenen Monaten in enger Absprache mit der Deutschen Sporthilfe ein Konzept entwickelt. Zuvor hatte der Deutsche Bundestag, im Bundeshaushalt 2020 2,7 Mio. Euro für die Altersvorsorge der Sportler*innen bereitgestellt und war damit der Festlegung im Koalitionsvertrag gefolgt, dass die beschlossene Leistungssportreform umgesetzt und die Förderung und Absicherung der Bedürfnisse der Athlet*innen, „insbesondere im Hinblick auf die Altersversorgung ...“, dabei besonders im Mittelpunkt stehen sollen. Die Gelder werden von der Deutschen Sporthilfe ohne Abzüge an die Berechtigten weitergeleitet.

Mit dem Aufbau einer Altersvorsorge für Athlet*innen soll eine Versorgungslücke geschlossen werden, die für Spitzensportler*innen durch einen verspäteten Eintritt in das Berufsleben und den dadurch verzögerten Beginn des Aufbaus einer Altersvorsorge entstehen. Zugleich wird für jüngere Athlet*innen ein Anreiz geschaffen, sich für den Leistungssport zu entscheiden. Die Altersvorsorge soll auch eine Anerkennung sein für die durch hervorragende sportliche Leistungen erfolgte Repräsentation Deutschlands auf internationaler Bühne und die damit verbundene Vorbildfunktion für jüngere Generationen.

Bundesminister Horst Seehofer: „Ich freue mich sehr, dass wir heute diesem dringenden Wunsch der Spitzenathletinnen und Athleten in unserem Land entsprechen können, deren herausragende Leistungen unsere Anerkennung in besonderem Maße verdienen.“ Thomas Berlemann, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Sporthilfe, ergänzt: „Die Altersvorsorge für Deutschlands beste Athletinnen und Athleten ist ein historischer Schritt für die Sporthilfe und die gesamte Sportförderung in Deutschland. Die Athletinnen und Athleten bekommen dadurch die Chance, sich intensiv ihren Leistungssportkarrieren zu widmen und Deutschland auf internationaler Bühne zu repräsentieren. Gleichzeitig können sie für das Alter vorsorgen und damit finanzielle Nachteile bei der Rente ausgleichen. Dafür sind wir dem BMI, den Vertretern des Sportausschusses und des Deutschen Bundestags sehr dankbar.“

Thomas Plößel, Olympia-Dritter und WM-Zweiter im 49er-Segeln: „Ich habe mein Maschinenbaustudium erfolgreich abgeschlossen und stehe damit wie viele olympische Leistungssportler vor der Entscheidung, mit dem Sport weiterzumachen oder in den Job einzusteigen und für später vorzusorgen. Dass wir Athleten über die Sporthilfe und die Politik nun die Chance bekommen, parallel zum Sport für das Alter vorzusorgen, ist ein wichtiges Argument, die Spitzensportkarriere mit voller Kraft und viel Rückenwind fortzusetzen.“

Selbstlernkurs „iCoachKids“ für Trainer*innen

Der erste deutschsprachige Selbstlernkurs ist online

(DOSB-PRESSE) Nachdem die ersten deutschsprachigen Videos zur Entwicklung eines positiven Umfeldes im Kindertraining auf YouTube veröffentlicht wurden, ist jetzt auch das dazugehörige ausführliche Handbuch online. Die Materialien, die im Rahmen des Erasmus+-Projektes „iCoachKids (iCK)“ gemeinsam von mehreren europäischen Sportorganisationen und Sportwissenschaftler*innen entwickelt wurden, stehen kostenlos zur Verfügung. Es ist ein innovatives, hochwertiges und kostenfreies Weiterbildungsangebot für Trainer*innen im Kinder- und Jugendtraining aus Europa und der ganzen Welt. Die Selbstlernkurse stehen auf der Homepage von iCoachKids in vielen Sprachen bereit – entweder für interessierte Trainer*innen zum Selbstlernen, reinschnuppern und anwenden oder für interessierte Vereine und Verbände zum Integrieren in die Aus- und Fortbildungen von Trainer*innen!

Warum iCoachKids?

Sport ist die beliebteste außerschulische Aktivität von Kindern. Den meisten von ihnen macht Sport einfach Spaß, insbesondere dann, wenn sie ihn gemeinsam mit Freund*innen ausüben können. Trainer*innen haben die Aufgabe, diese „Freude am Sport“ zu erhalten und Kinder zu motivieren, weiterhin – am besten ein Leben lang – aktiv im Sport zu bleiben. Ziel von iCK ist es, Trainer*innen bei dieser wichtigen Aufgabe zu unterstützen. Obwohl sich iCK auf das Coaching von Kindern zwischen fünf und zwölf Jahren konzentriert, gelten viele der Prinzipien und Ideen auch für das Training mit älteren Kindern und selbst für Erwachsene. Die Übersetzung aus dem Englischen wurde gemeinsam von der Deutschen Sportjugend, dem Deutschen Olympischen Sportbund, der Deutschen Basketballjugend und dem Institut für Angewandte Trainingswissenschaft umgesetzt.

Im Übrigen: Wenn ein Sportverband Interesse an einer grundsätzlichen Weiterentwicklung seiner Bildungsangebote für Trainer*innen und der Ausbildungsphilosophie hat, ist das Rahmenmodell zur Persönlichkeits- und Teamentwicklung im Sport hilfreich. Die Deutsche Sportjugend entwickelt dieses Modell kontinuierlich weiter und berät gerne in diesem Themenfeld.

Fragen beantworten Heike Hülse (huelse@dsj.de) oder Katharina Morlang (morlang@dsj.de)

Digitaler Sportstättenatlas geplant

Interessierte Hochschulen und Institutionen können sich bewerben

(DOSB-PRESSE) Der Projektzeitraum für die Expertise „Grundlagen für einen digitalen Sportstättenatlas“ endet am 31. Januar 2021 mit Abgabe des Abschlussberichtes. Das geht aus der Antwort der Bundesregierung (19/21408) auf eine Kleine Anfrage der FDP-Fraktion (19/21123) hervor, die auf „heute im bundestag“ veröffentlicht wurde. Im Anschluss daran sei geplant, eine Ausschreibung für ein Projekt „Erstellung eines Digitalen Sportstättenatlases für Deutschland“ zu veröffentlichen, heißt es in der Antwort. Auf die geplante Ausschreibung könnten sich alle interessierten Hochschulen und Institutionen bewerben - auch die Hochschule Koblenz, die mit der Expertise beauftragt ist. Ein Zeitrahmen für das geplante Projekt werde in der Expertise vorgeschlagen. „Das Projekt wird voraussichtlich mehrjährig sein“, schreibt die Bundesregierung.

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

LSB NRW verlängert Sonderprogramm „Soforthilfe Sport“ erneut

„Gelder können unseren Vereinen wirksam auf die Sprünge helfen“

(DOSB-PRESSE) Aller guten Dinge sind drei: Das bereits von rund 630 notleidenden NRW-Sportvereinen in Anspruch genommene Sonderprogramm „Soforthilfe Sport“ geht vom 15. August bis zum 15. November in seine dritte Förderphase. Die konkreten Unterstützungsleistungen aus dem Zehn-Millionen-Euro-Topf sind unverändert auf 50.000 Euro pro Online-Antrag sowie auf 60 Prozent des nachgewiesenen Förderbedarfs begrenzt.

„Die erneute Verlängerung dieser Maßnahme kommt genau zum richtigen Zeitpunkt. Denn nach dem Ende der Sommerferien und der Wiederaufnahme des Sportbetriebs werden viele Vereine in den kommenden Wochen schnell feststellen, ob und wo der Schuh erstmals oder immer noch finanziell drückt - dann können solche Gelder dem organisierten Sport wirksam auf die Sprünge helfen“, erklärt LSB-Präsident Stefan Klett. Antragsberechtigt sind übrigens auch alle LSB-Mitgliedsorganisationen, also Bünde und Fachverbände.

Bislang hat der Landessportbund NRW über sein Förderportal seit dem Start am 1. März bereits rund fünf Millionen Euro bei fast 750 Vorgängen zur Überweisung veranlasst. Als Bedingung für die Gewährung der Soforthilfe gilt ein durch die Corona-Pandemie verursachter Liquiditätsengpass, der zu einer Existenzgefährdung des Vereins, Verbands oder Bunds in Form einer drohenden Zahlungsunfähigkeit führen könnte. Sämtliche finanziellen Mittel stellt die Landesregierung zur Verfügung, das zuständige LSB-Referat übernimmt die Bearbeitung der Anträge sowie die zeitnahe Auszahlung.

#DuKannstVielBewegen - Kampagne von DTB und DTJ

Bei der Offensive Kinderturnen steht „Engagement“ im Mittelpunkt

(DOSB-PRESSE) Die Offensive Kinderturnen geht in die nächste Runde und hebt in ihrem dritten Jahr das Engagement in den Blick. Die Kampagne des Deutschen Turner-Bundes (DTB) und der Deutschen Turnerjugend (DTJ) wird bereits seit 2017 erfolgreich mit den Landesturnverbänden und mit Unterstützung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) durchgeführt.

Gemeinsam möchte man allen Kindern, egal ob mit oder ohne Handicap, den Zugang zu Sport und Bewegung ermöglichen und so möglichst früh die Basis für einen gesunden Lebensstil schaffen. Bisher konnte die Offensive Kinderturnen, die in jedem Jahr unter einem neuen Motto firmiert, seit dem Start Mitte 2017 allein mit dem jährlichen Tag des Kinderturnens weit über 100.000 Kinder in Bewegung bringen.

Standen im vergangenen Jahr noch die „Bewegungsräume“ für Kinder im Fokus, so widmet sich die Offensive diesmal dem „Engagement“, das regelmäßig tausende Übungsleiter*innen sowie Trainer*innen bundesweit in unzähligen Turnhallen an den Tag legen, um den Kleinen Sport und Bewegung zu ermöglichen. Dabei geht es nicht nur um eine sportliche Früherziehung, sondern

auch um soziale und kulturelle Aspekte. „Ohne die vielen Stunden an ehrenamtlicher Arbeit, die in all den Turn- und Sporthallen aufgebracht werden, könnte unser bundesweites Vereinssystem nicht bestehen. Es bedarf daher eines ganz besonderen Dankes an alle ehrenamtlichen Übungsleitenden, die mit ihrem gelebten Engagement den Kindern diese Bewegungsangebote überhaupt erst ermöglichen. Vor allem die Auswirkungen der Corona-Pandemie stellt viele Vereine und Übungsleitende vor große Herausforderungen, aus denen jedoch unzählige tolle Ideen und neue Formen von Bewegungsangeboten geschaffen worden sind“, erklärte DTB-Präsident Dr. Alfons Hölzl.

Dass der Einsatz und die Mühe sich lohnen, zeigen die Bewegungsfreude, Begeisterung und die ganzheitliche Entwicklung der Kinder. Entsprechend zielt die Kampagne in ihrer visuellen Umsetzung auf die sozialen Aspekte wie Miteinander, Bewegungserfahrung und Inklusion ab. Sie zeigt Übungsleiter*innen, die aus ihrer persönlichen Sicht erläutern, was es bedeutet, „nicht nur Muskeln, sondern auch Persönlichkeiten zu stärken“. Unter dem Hashtag #DuKannstVielBewegen ist die Offensive Kinderturnen vor allem viral in den sozialen Netzwerken mit Videoclips und Grafiken präsent.

Alle Informationen zur Offensive Kinderturnen gibt es unter www.kinderturnen.de

Über die Offensive Kinderturnen

Die Offensive Kinderturnen ist eine bundesweite Initiative des DTB mit seinen Landesturnverbänden. Die BZgA beteiligt sich als offizielle Kooperationspartnerin mit „Kinder stark machen“ an der Offensive. Familienministerin Dr. Franziska Giffey hat die Schirmherrschaft übernommen. Im Rahmen des Internationalen Deutschen Turnfestes 2017 in Berlin wurde die Offensive Kinderturnen gestartet. Sie läuft über vier Jahre bis zum nächsten Internationalen Deutschen Turnfest 2021 in Leipzig.

Es steht die Bewegungsförderung und Teilhabe aller Kinder im Alter zwischen drei und sieben Jahren (ob mit Behinderung, Migrationshintergrund oder aus bildungsfernen Schichten) für eine gesunde körperliche und geistige Entwicklung an oberster Stelle.

Ein besonderer Höhepunkt ist der bundesweite Tag des Kinderturnens. Dieser wird jährlich am zweiten November-Wochenende durchgeführt. An diesem Tag sollen alle Vereine mitmachen, die Inhalte des Kinderturnens, wie Springen, Werfen, Schwingen, Hangeln, Rollen und Drehen um alle Körperachsen zu präsentieren und damit auf die gesamtgesellschaftliche Bedeutung des Kinderturnens aufmerksam zu machen. Durch entsprechende Aktionen sollen möglichst viele Kinder zum Mitmachen motiviert werden. 2019 hat die Offensive Kinderturnen 700 Vereine erreicht und 55.000 Kinder am Tag des Kinderturnens bewegt.

Vereine können sich bis Ende September online beim DTB anmelden und eine kostenlose Aktionsbox sichern.

Leitfaden für Handballvereine

Engagement-Handbuch ab sofort verfügbar

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Handballbund hat in Kooperation mit der Akademie für Ehrenamtlichkeit Deutschland ein digitales Engagement-Handbuch entwickelt. Ziel des Werkes ist es, mit Hilfe von Beispielvideos, Checklisten und weiteren Konzeptideen das ehrenamtliche Engagement in Handballvereinen zu fördern. Hierbei werden interessierten Handballvereinen acht Schritte der Engagement-Arbeit audiovisuell vorgestellt.

„Die ehrenamtliche Arbeit ist nicht nur im Handball eine fundamentale Basis und damit eine der zentralen Säulen im Leistungs- und Breitensport“, sagt Mark Schober, Vorstandsvorsitzender des Deutschen Handballbundes. „Mit dem digitalen Engagement-Handbuch bieten wir der Handball-Familie eine starke Grundlage, um die Engagement-Arbeit im eigenen Verein weiter zu forcieren, zu strukturieren und im Idealfall systematisch auszubauen.“

Das Handbuch ist ab sofort als PDF kostenfrei nach vorheriger Registrierung via dhb.de/engagementhandbuch verfügbar und richtet sich an Handballvereine und -abteilungen. Nach dem Ausfüllen des Online-Formulars erhalten Interessierte nach Prüfung des Deutschen Handballbundes eine Mail mit ihrem persönlichen Zugang zum Engagement-Handbuch.

Aktion Vereinsförderpreis Engagementförderung 2020 startet

Passend zur Veröffentlichung des neuen Engagement-Handbuchs haben der Deutsche Handballbund und der Freundeskreis des Deutschen Handballs e.V. außerdem den Vereinsförderpreis Engagementförderung 2020 ins Leben gerufen.

Mit dieser Aktion fördern der DHB und FDDH Ideen, die bereits in der Engagementförderung in der Vereinsarbeit im Handball umgesetzt werden. Ziel ist es, noch mehr Menschen für das Ehrenamt zu begeistern. Unterstützt wird die Aktion außerdem von NIGRIN, Premium-Partner des Deutschen Handballbundes.

Unter allen Einsendungen werden Prämien zwischen mindestens 250 Euro und maximal 1.000 Euro sowie 19 Tombola-Boxen mit freundlicher Unterstützung von NIGRIN ausgeschüttet. Darüber hinaus kann eine Trainerfortbildung für den eigenen Verein gewonnen werden. Die Verteilung der Prämien und Zahl der Preisträger richten sich nach der Zahl und Qualität der Einsendungen. Außerdem werden die Konzepte und Ideen der Gewinner*innen anderen Handballvereinen als Best-Practice-Modelle zur Verfügung gestellt.

Einsendeschluss für die Bewerbungen, die postalisch oder per E-Mail an Tim Nimmegern (tim.nimmegern@dhb.de) gesendet werden können, ist der 18. Oktober 2020. Im Nachgang wird eine Jury, die sich aus Engagierten im Jugendbereich des Deutschen Handballbundes zusammensetzt, die Gewinner*innen ermitteln.

Alle Informationen sowie die Teilnahmebedingungen sind unter dhb.de/vereinsfoerderpreis zu finden.

Neue Bundesstützpunkte im Para-Sport

Der Deutsche Behindertensportverband und das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat erkennen elf weitere Bundesstützpunkte Para Sport an

(DOSB-PRESSE) Elf weitere Bundesstützpunkte Para Sport: Deutschlands Athlet*innen mit Behinderung profitieren ab 2021 von professionelleren Strukturen. Nach dem Standort Para Ski nordisch in Freiburg im Jahr 2019 wurden nun elf weitere Stützpunkte in Sommersportarten durch den Deutschen Behindertensportverband (DBS) und das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI) anerkannt - darunter jeweils zwei in den Sportarten Para Leichtathletik, Para Schwimmen und Rollstuhlbasketball.

„Die Anerkennung erfolgte auf Grundlage des Stützpunktkonzeptes Para Sport, das klare und transparente Kriterien beinhaltet“, erklärt DBS-Sportdirektor Frank-Thomas Hartleb und ergänzt: „Die anerkannten Standorte haben sich im vergangenen paralympischen Zyklus gut entwickelt. Sowohl die Infrastruktur als auch das Personal und die Athletenkonzentration vor Ort tragen maßgeblich zur effizienten Entwicklung der Sportarten bei. Die Sportlerinnen und Sportler können von diesen professionellen Strukturen nur profitieren.“

Die Standorte, die in den vergangenen Jahren noch als Paralympische Trainingsstützpunkte geführt wurden, erhalten nun das gleiche Prädikat und die gleiche Förderung wie die Bundesstützpunkte im olympischen Sport. „Die Anerkennung von Bundesstützpunkten Para Sport, vor allem auch die Vielzahl, ist ein weiterer Meilenstein auf dem Weg zur angestrebten Gleichstellung des olympischen und paralympischen Leistungssports“, betont DBS-Vizepräsident Dr. Karl Quade. Ab 2021 profitieren die Standorte insbesondere von der Sportstättenförderung und der Förderung des Leistungssportpersonals durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat. Für den Para Sport in Deutschland ist es ein weiterer wichtiger Schritt zur Professionalisierung.

Als Bundesstützpunkte Para Sport werden folgende Standorte geführt:

- Para Ski Nordisch Freiburg
- Para Schwimmen Potsdam
- Para Schwimmen Berlin
- Para Leichtathletik Cottbus
- Para Leichtathletik Leverkusen
- Para Tischtennis Düsseldorf
- Para Radsport Cottbus
- Para Badminton Hannover
- Sitzvolleyball Leverkusen
- Rollstuhlbasketball Hannover
- Rollstuhlbasketball Wetzlar
- Goalball Rostock

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund stellt ein vielfältiges Angebot an Newslettern und Informationsdiensten zur Verfügung. Die Themen reichen von aktuellen Hinweisen auf Berichte über den organisierten Sport, Leistungssport, Frauen und Gleichstellung bis hin zu Ehrenamt, Sport und Gesundheit, Umwelt oder Integration und Inklusion.

Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann sich über einen Button auf der DOSB-Homepage www.dosb.de ganz einfach [für den Newsletter anmelden](#).

10. Internationaler Hamburger ONLINE Sport-Kongress

Vom 17. bis 23. Oktober 2020 gibt es Praxisworkshops, Interviews und Vorträge online

(DOSB-PRESSE) Der Verband für Turnen und Freizeit Hamburg (VTF) präsentiert 30 Referent*innen mit neuesten Trends des Fitness- und Gesundheitssports – diesmal ONLINE. Aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse sowie vielseitige Anregungen für den Trainingsalltag werden direkt nach Hause geliefert. Über sieben Tage gibt es täglich fünf Praxisworkshops, Interviews, Vorträge sowie Live-Streamings. Mit dem kostenlosen Zuschauer*innen-Ticket können die Veranstaltungen in Echtzeit verfolgt werden. Das kostenpflichtige Teilnehmer*innen-Ticket ermöglicht langfristigen Zugriff auf alle Videos sowie weitere Materialien. Es lässt sich mit individuellem Zeitrahmen und Bedarf von allen Kongress-Inhalten nachhaltig profitieren.

Zusätzlich kooperiert der VTF mit der therapie HAMBURG (23./24. 10.20, Hamburg MESSE). Das Teilnehmer*innen-Ticket des Sport-Kongresses ermöglicht freien Eintritt zur Fachmesse, bei der u.a. VTF-Referent*innen Kurzworkshops auf den Messebühnen präsentieren. Weitere Präsenz-Veranstaltungen können im Rahmen des therapie-Kongresses vergünstigt hinzugebucht werden.

Programm und Anmeldung zum Internationalen Hamburger ONLINE-Sport-Kongress unter www.hamburger-sport-kongress.de

Online-Tagung zur Covid-19-Pandemie und Sport

TU München veranstaltet am 20. August ein virtuelles Meeting zu „Covid-19 & der deutsche Sport: Fakten, Mythen und Handlungsempfehlungen“

(DOSB-PRESSE) Die Covid-19-Pandemie hat großen Einfluss auf den Sport, nicht nur bei uns, sondern weltweit. Daran wird sich in naher Zukunft wohl leider nichts ändern. Bis zur Entwicklung eines wirksamen Impfstoffs sind – so die Expertise aus den verschiedenen Wissenschaften – weitere Infektionswellen und daraus entstehende Probleme zu erwarten. Daher gilt es, Sportaktivitäten sowie Sport z.B. mit Risikogruppen, in Fitnessstudios, ferner die Wettkampfsaison 2020/2021 und überhaupt alle Groß-Veranstaltungen wie die bereits verlegten Olympischen Spiele 2021 in Tokio etc. sorgfältig zu planen. Neben einer Fülle von Fakten zur Pandemie werden zunehmend auch Mythen und Gerüchte kommuniziert, die zusätzlich für Unsicherheit nicht nur, aber auch im Sport sorgen.

Ein virtuelles Meeting zum Thema „Covid-19 & der deutsche Sport: Fakten, Mythen und Handlungsempfehlungen“ mit Referent*innen aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen soll hierzu faktenbasierte Informationen geben. Das Online-Meeting findet am kommenden Donnerstag, 20. August von 15 bis 18 Uhr, statt und strebt darüber hinaus konkrete Handlungsempfehlungen auch für Athlet*innen, Trainer*innen sowie Interessierte aus dem (organisierten) Sport an.

Das Online-Meeting wird veranstaltet vom Lehrstuhl für Sportbiologie der Fakultät für Sport- und Gesundheitswissenschaften der TU München mit Prof. Dr. Henning Wackerhage als Leiter und der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft als gesetzliche Unfallversicherung. Weitere Kooperationspartner des Meetings sind die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft, das Bundesinstitut für Sportwissenschaft sowie der Deutsche Industrieverband für Fitness und Gesundheit.

Zu den Referierenden gehören u.a. die Sportmediziner Prof. Dr. Martin Halle (München), Prof. Dr. Bernd Wolfarth (Berlin), der leitende Olympiaarzt des Deutschen Olympischen Sportbundes, sowie Prof. Dr. Tim Meyer (Saarbrücken), der Mannschaftsarzt der deutschen Fußballnationalmannschaft, der auch das Covid-19-Konzept für den Neustart der Bundesliga mitgeplant hat. Moderiert wird die Veranstaltung von Eike Schulz aus der ZDF-Sportredaktion. Die Veranstaltung ist kostenlos und weltweit abrufbar. Eine vorherige [Anmeldung über die Homepage der TU München](#) ist jedoch erforderlich.

Meisterschütze 2020 #DuUndDeinVerein

Erster Online-Fernwettkampf in der Geschichte des Deutschen Schützenbundes (DSB)

(DOSB-PRESSE) Am 22. August 2020 ist die Premiere von „Der „Meisterschütze 2020“ #DuUndDeinVerein“. Nun ist die Ausschreibung mit allem Wissenswerten zu den Disziplinen, Wettbewerben, Alterseinteilungen, Schusszahlen etc. online.

Bekannt war bereits, dass es Wettbewerbe mit Luftgewehr, Luftgewehr Auflage, Luftpistole, Luftpistole Auflage, Skeet, Trap, Recurve- und Compoundbogen gibt, der Wettbewerb vom Verband der Hersteller von Jagd-, Sportwaffen und Munition (JSM) unterstützt wird und

Grundlage des Ganzen der Fair Play-Gedanke und das Miteinander ist. Jetzt können sich die hoffentlich zahlreich Interessierten mit den Regeln und dem Verfahren vertraut machen.

So gibt es beispielsweise unterschiedliche Schusszahlen in den verschiedenen Altersklassen, +5-Extraschüsse oder auch eine 11-er Wertung im Bogenbereich. Vor dem Eintragen des Ergebnisses muss sich jeder Teilnehmer einmalig registrieren – dies erfolgt alles online.

Die Qualifikation und die Registrierung finden vom 22. August bis 20. September 2020 um 20.00 Uhr statt, danach steht fest, welche Schützen am Top4-Finale am 26. September in Wiesbaden teilnehmen dürfen.

[Weitere Informationen](#)

Herbst-Programm der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft

Informationsaustausch über wichtige wissenschaftliche Themen

(DOSB-PRESSE) Die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) nimmt ihren Veranstaltungsbetrieb Schritt für Schritt im Herbst wieder auf. Das betrifft in erster Linie wissenschaftliche Tagungen der Sektionen und Kommissionen, die insbesondere im Monat September anstehen: „Mit unserem Programm wollen wir trotz der Einschränkungen durch die bestehende Pandemie einen öffentlichkeitswirksamen Beitrag leisten für den Informationsaustausch über wichtige wissenschaftliche Themen“, so dvs-Geschäftsführerin Jennifer Franz (Hamburg), die Interessierte auch außerhalb der Sportwissenschaft einlädt und damit andeutet, dass der dvs der Anwendungsbezug bzw. Transfer von wissenschaftlichen Ergebnissen ein großes Anliegen ist.

Zu den Tagungen im Einzelnen so viel:

Um das Thema „Kompetenzorientierung und Bewegungsexpertise im Turnen“ geht es bei der 11. Jahrestagung der dvs-Kommission Gerätturnen von Dienstag, 1. bis Mittwoch, 3. September, in digitaler Form. Ursprünglich sollte die Tagung an der Universität Bielefeld stattfinden; hier war auch ein feierlicher Rückblick auf das 20-jährige Bestehen der Kommission geplant. Die Feierlichkeit entfällt zwar ersatzlos, aber nun sind u.a. auch die Vorträge der beiden Hauptreferentinnen Prof. Dr. Heike Tiemann (Uni Leipzig) und Prof. Dr. Claudia Voelcker-Rehage (Uni Münster) in einer Online-Version via Zoom zu hören.

Unter dem Tagungsmotto „Wir und die Anderen“ geht es um „Auswirkungen von Differenzkonstruktionen auf Sport und Sportunterricht“ bei der 26. Jahrestagung der dvs-Kommission Geschlechter- und Diversitätsforschung, die von Montag, 24. bis Mittwoch, 26. September 2020 „live und vor Ort“ an der Pädagogischen Hochschule in Freiburg stattfindet. Dabei soll es u.a. um die Klärung folgender Fragen gehen: Inwiefern tragen Sportwissenschaft und Sportpraxis zu Differenzierungsdynamiken bei, die diskriminierende und exkludierende Wirkungen haben? Auf welche Weise entfalten Differenzordnungen im Vereinssport, in Trend- und Abenteuersport oder im Schulsport ihre Wirkungen? Wie könnten und sollten die festgelegten Strukturkategorien daraufhin geprüft werden, ob sie nicht gerade Abweichungen und die Konstruktion von Anderen begünstigen? Zu den Hauptreferent*innen gehören u.a. die Münchener Soziologin Prof. Dr. Paula-Irene Villa und die Berliner Junior-Prof. Dr. Tina Nobis.

Ebenfalls für den 24. und 25. September lädt die dvs-Sektion Sportinformatik und Sporttechnologie zu ihrem 13. Symposium mit dem Thema „Zukunftsperspektiven von Sportinformatik und Sporttechnologie im Leistungs- und Breitensport“ an der Universität Bayreuth ein. Diese Tagung wird in einem Online-Format ausgestrahlt. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt bei Themenbereichen wie Wearables und intelligente Sportgeräte, Messtechnik und Datenanalyse: big data, Künstliche Intelligenz und maschinelles Lernen im Sport, Informations- und Feedbacksysteme für den Sport und Multimedia, eLearning, Computerspiele, e-Sport.

Weitere Informationen und Anmeldemodalitäten zu diesen und allen weiteren dvs-Tagungen in der zweiten Jahreshälfte 2020 im Internet unter: www.sportwissenschaft.de.

Moderne Sportanlagen im Blick

Fachtagung „sportinfra“ des Landessportbundes Hessen erstmals digital

(DOSB-PRESSE) Die Sportstättenmesse und Fachtagung „sportinfra“ des Landessportbundes Hessen (lsb h) findet 2020 erstmals in digitaler Form statt. Unter dem Motto „umweltverträglich – digital – leistungsstark“ dreht sich am 4. und 5. November alles um moderne Sportinfrastruktur im urbanen und ländlichen Raum. Im Mittelpunkt steht die Frage, welche Anforderungen künftig an Sportstätten und Bewegungsräume gestellt werden und wie mit einer zukunftsgerichteten Planung darauf reagiert werden kann.

„Eine Fachtagung mit Messe lebt von guter Informationsvermittlung, vor allem aber vom Netzwerken und Austausch untereinander. Mithilfe von Livestream-Formaten, Online-Foren, virtuellen Meeting-Räumen sowie einem Netzwerkcafé ermöglichen wir diesen Austausch auch digital“, sagt Dr. Frank Weller, zuständiger Vizepräsident des lsb h.

Die „sportinfra“, die normalerweise alle zwei Jahre in Frankfurt am Main stattfindet, richtet sich an Verantwortliche aus Vereinen und anderen Sportorganisationen, Vertreter*innen von Kommunen, Schulämtern, Planungs-, Bau- und Sportämtern sowie Architekten oder Sporthallenbauer. Da zum jetzigen Zeitpunkt unklar ist, in welcher Form Tagungen im Herbst stattfinden können, haben sich die Organisatoren gegen eine klassische Präsenzveranstaltung entschieden. „Mit dem digitalen Format betreten wir Neuland. Dass eine Teilnahme von jedem beliebigen Ort aus möglich ist, stellt für viele Ehrenamtliche in den hessischen – und anderen deutschen – Sportvereinen dabei eine wichtige Erleichterung dar“, so Weller. Der technische Zugang wird dabei so einfach wie möglich gestaltet.

Qualitativ müssen die Teilnehmenden keine Einschnitte befürchten: Die 13 zweistündigen Foren werden live ins Internet übertragen. Im Fokus stehen dabei Themen wie Sportvereinstudios, Kunststoffrasenplätze, Umwelt und Klimaschutz, Sportstättenentwicklungsplanung oder – passend zum Format – die Digitalisierung der Sportinfrastruktur. Den Rahmen bildet die Frage, wie sich die Sportinfrastruktur in den 2020er Jahren entwickeln muss, um den neuen Anforderungen gerecht zu werden.

„Wir beobachten in Hessen zwei gegenläufige Entwicklungen: In den urbanen Räumen wächst die Bevölkerung und wird im Durchschnitt jünger. Dadurch lastet ein immenser Druck auf den

wenigen vorhandenen Sportflächen. In den ländlichen Räumen sorgt der demografische Wandel dafür, dass wir uns über Zentrierung und eine Sicherung der Daseinsvorsorge Gedanken machen müssen“, beschreibt Dr. Frank Weller. In beiden Bereichen bestehe die Herausforderung darin, die vorhandene Sportinfrastruktur an die aktuellen Bedürfnisse anzupassen sowie neue Formen der Bewegungsförderung zu integrieren. Wie das gelingen kann, wird die zentrale Fragestellung der „sportinfra“ sein.

Die Sportstättenmesse, die traditionell parallel zur Fachtagung stattfindet, wird ebenfalls in den digitalen Raum übertragen. In virtuellen Räumen können die Besucher*innen individuelle und kompetente Beratungen durch Expert*innen aus der Wirtschaft, Wissenschaft und dem Sport erhalten und sich über Neuheiten informieren. Beim direkten Kontakt mit den Ausstellern können zudem eigene Projektideen ausgetauscht und besprochen werden.

Mehr Informationen sowie Anmeldung unter www.sportinfra.de

Resilienz-Online-Seminar des LSB Rheinland-Pfalz

Interaktive Veranstaltung des LSB-Bildungswerks

(DOSB-PRESSE) Resilienz oder auch psychische Widerstandsfähigkeit ist die Fähigkeit, Krisen zu bewältigen und sie durch den Rückgriff auf persönliche und sozial vermittelte Ressourcen als Anlass für Entwicklungen zu nutzen. Um eines der acht Kompetenzfelder aus dem Resilienz-Zirkeltraining „Akzeptanz und Realitätsbezug“ geht es im Online-Seminar des LSB-Bildungswerks am Donnerstag, 20. August, 18 bis 20.30 Uhr.

Die Teilnehmer*innen lernen bei dieser interaktiven Veranstaltung, wie sie eine konstruktive Haltung entwickeln sowie Möglichkeiten erkennen und nutzen, um Veränderungen flexibler und widerstandsfähiger zu begegnen. Sie erfahren, wie es ihnen gelingt, Rücksicht auf die Menschen um sich herum zu nehmen, ohne sich selbst dabei zu verlieren – und wie sie gelassen realistische und gleichzeitig wertschätzende Abgrenzungsstrategien entwickeln. Der Clou: Die Interessierten können selbst wählen, welche Teilnahmegebühr sie zahlen – im Angebot sind 19, 29 oder 69 Euro. Weitere Infos auf www.bildungswerksport.de. Anmeldung und Beratung unter Telefon 06131/2814-369.

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

„Investitionspakt Sportstätten“ verspricht gut 850 Millionen Euro

Es ist in der Politik nicht selbstverständlich, dass vollmundigen Ankündigungen adäquate Taten folgen. Bundesinnenminister Horst Seehofer hat ein Versprechen gegenüber dem organisierten Sport zumindest ansatzweise eingelöst, das er dem organisierten Sport bei der DOSB-Mitgliederversammlung im vorigen Dezember gegeben hatte: Zu schauen, was sich in nicht allzu ferner Zeit zugunsten der bundesweiten Sportstätten-Situation tun lässt. Das Ergebnis der Überlegungen liegt inzwischen vor, nachdem der Minister jüngst die entsprechende Verwaltungsvereinbarung unterzeichnete. Das neue und bis 2024 datierte Förderprogramm wurde auf „Investitionspakt Sportstätten“ getauft. Wahrscheinlich in dem Wissen, dass seine finanzielle Ausstattung an Dimensionen, die untrennbar mit dem Namen „Goldener Plan“ und glorreicher bundesdeutscher Sportgeschichte verbunden sind, bei weitem nicht heranreichen kann.

150 Millionen Euro aus Bundesmitteln werden dieses Jahr taufersch für den „Investitionspakt Sportstätten“ reserviert, den die Länder noch unterschreiben müssen. Nach offiziellen Angaben aus dem BMI soll der Pakt zur Förderung von Sportstätten in den kommenden Haushaltsjahren fortgeführt werden. „Im Beschluss zu den Eckwerten zum Bundeshaushalt 2021 und zur mittelfristigen Finanzplanung sind von 2021 bis 2023 jeweils weitere 110 Millionen Euro pro Jahr und im Jahr 2024 160 Millionen Euro Bundesmittel vorgesehen.“

In der Addition ergibt das eine Summe von insgesamt 640 Millionen Euro vom Bund, die für das neue Programm 75 Prozent seines Gesamtvolumens ausmachen sollen. Die weiteren 25 Prozent sollen die Länder (15 Prozent) und Kommunen (10 Prozent) beisteuern, in deren Verantwortung die bundesweit mehr als 231.000 Sportstätten und Bädern zwischen Alpen und Kieler Förde nach den gesetzlichen Bestimmungen liegt. Wird diese Quotierung „drei Viertel zu ein Viertel“ bis 2024 so fortgeschrieben (was noch nicht amtlich und abschließend definiert ist), würde der Länder-Kommunen-Anteil sich bei über 213 Millionen Euro bewegen und das Gesamtvolumen des Programms mehr als 853 Millionen Euro erreichen.

„Wir erhoffen uns einen mittel- bis langfristigen Effekt durch diesen substanziellen Einstieg des Bundes und die Aufstockung der Mittel für einen `Investitionspakt Sportstätten`. Dies ist, nachdem der `Goldene Plan` in den Planungen der Bundesregierung für 2021 zunächst eine untergeordnete Rolle gespielt hatte, aus unserer Sicht ein weiterer wertvoller Schritt in die richtige Richtung. Hier wird es künftig darum gehen, durch eine Verstärkung der nun beginnenden Maßnahmen und gemeinsamen Anstrengungen von Bund, Ländern und Kommunen über Jahre den erheblichen Sanierungsstau bei den Sportstätten sukzessive abzubauen. Das ist natürlich eine gewaltige Aufgabe. Aber eine mehrjährige Sanierungsoffensive ist dringend notwendig, damit ein wichtiges Stück Lebensqualität in Sportdeutschland erhalten bleibt,“ so Christian Siegel, Ressortleiter „Sportstätten und Umwelt“ im DOSB.

„Goldener Plan“ und „Goldener Plan Ost“

Manch altgedienter Sportfunktionär fühlte sich an diesem Tag sofort an den „Goldenen Plan“ erinnert und hegte leise Hoffnungen auf ein Comeback der Idee, wonach Kommunen, wenn sie

ein Drittel zur Instandhaltung oder Renovierung von maroden Sportstätten aufzubringen vermögen, die anderen zwei Drittel der Kosten von Land und Bund erhalten. Oder wenigstens ein Drittel der Gesamtsumme, wie damals beim „Ur-Plan“, für den zunächst in den 50er Jahren ein Finanzbedarf von rund 6,5 Milliarden D-Mark addiert wurde. Tatsächlich wurden, auch wegen explodierender Baukosten, zwischen 1961 und 1975 insgesamt etwa 17,4 Milliarden D-Mark (davon fast zwei Drittel von den Kommunen) investiert und ließen eine bundesweit großartige Sportstätten-Landschaft erblühen. Von 1976 bis 1992 kamen gab es noch einmal rund 20 Milliarden D-Mark obendrauf.

Was Wunder, dass die Idee des gemeinsamen Anpackens sofort erwachte, als es nach dem Mauerfall galt, die Sportstätten in den neuen Ländern in Schuss zu bringen. Um zu einer Angleichung der Sportstätten-Situation in den alten und neuen Ländern zu kommen, war damals für das Gebiet in den Grenzen der DDR ein finanzieller Bedarf von 13,7 Milliarden Mark für den Neubau sowie von 11,1 Milliarden Mark für die Sanierung von Sportanlagen errechnet worden. Was der 1992 vom Deutschen Sportbund initiierte „Goldenen Plan Ost“ tatsächlich leistete, war eher niedriglich.

Der Bund hatte für das spezielle Programm zwischen 1998 und 2004 lediglich 60 Millionen Euro bezahlt, was sich mit den Dritteln von Ländern und Kommunen zu 180 Millionen Euro addierte. Das eigentliche Instrument zugunsten der ostdeutschen Basis-Sportstruktur war nach der Wende das Investitionsförder-Gesetz (IFG), mit seiner Hilfe kamen den Sportstätten in den neuen Bundesländern von 1995 bis 1997 rund 1,2 Milliarden Mark zugute. Ein Tropfen auf den heißen Stein. Während beim ersten „Goldene Plan“ im Westen zweieinhalb Mal mehr Geld floss als zuvor an Bedarf errechnet, stand für den „Goldenen Plan Ost“ – selbst inklusive der IFG-Mittel – am Ende nur ein Bruchteil von den zuvor berechneten 24,8 Milliarden Mark oder 12,5 Milliarden Euro nach heutiger Währung bereit. Das Programm damals wurde zu Unrecht mit dem schönen Namen geschmückt.

Eine Erinnerung, die von Fachleuten immer wieder ins Feld geführt wird, wenn es gilt, nun einen neuen gesamtdeutschen „Gold-Plan“ anzustoßen und Wirklichkeit werden zu lassen. Ein solches Instrument wird nur angemessen und keine Augenwischerei sein können, wenn es sachlich und seriös auf den tatsächlichen Sanierungsbedarf abgestimmt ist. Der neue „Investitionspakt Sportstätten“ kann unter solchen Voraussetzungen nicht mehr sein als eine freundliche Geste, ein Beginn, ein Warm Up für Kommendes. Er gleicht den ersten Kilometern eines Marathons, so gewaltig ist der Nachholbedarf, der sich bei Sanierung und Instandsetzung der Sportanlagen aufgestaut hat. Wieviel Geld für diesen nationalen Kraftakt zugunsten der Infrastruktur des Sports und zur Freude seiner Akteure an der Basis vonnöten ist, das weiß derzeit niemand genau zu beziffern. Seit Jahren wird immer wieder die unerhörte Summe von 42 Milliarden Euro kolportiert.

DOSB schätzt Sanierungsbedarf auf 31 Milliarden Euro

Neuere Zahlen vom DOSB mit seinen rund 27 Millionen Mitgliedschaften sprechen von einem Sanierungsbedarf in der Größenordnung von 31 Milliarden Euro. Wovon 12,7 Milliarden Euro für Schulsportanlagen, 10 Milliarden Euro für vereinseigene Sportstätten sowie 8,3 Milliarden Euro für andere Sportstätten und Bäder benötigt werden. Seriöse Studien gehen davon aus, dass es jedes Jahr um die zwei Milliarden Euro braucht, um bundesweit bei allen Sportstätten wenigstens

den Status Quo zu bewahren. Mithin wäre ihr weiterer Verfall nicht einmal mit dem kompletten, seit 2016 aufgelegten Bundesprogramm zur „Sanierung kommunaler Einrichtungen in den Bereichen Sport, Jugend und Kultur“ aufzuhalten. Einschließlich seiner Aufstockung um 600 Millionen Euro in diesem Jahr umfasst es bisher 1,35 Milliarden Euro, wovon der organisierte Sport zwischen 2016 und 2019 mit rund 343 Millionen Euro profitierte. Das BMI verweist außerdem immer wieder darauf, dass für die Sportstätten ebenfalls die Städtebauförderung des Bundes mit ihren derzeit 790 Millionen Euro pro Jahr angezapft werden darf.

Gut möglich, dass die Größenordnung der benötigten Mittel bald näher eingegrenzt werden kann oder sogar ermittelt ist und damit die Zeiten bloßer Schätzungen ein Ende haben. Michael Palmen, der Pressesprecher des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp), kündigte Vorbereitungen für eine akribische bundesweite Sportstätten-Erhebung an. Ein würdiges Projekt zum 50. Geburtstag, den das BISp im Oktober feiert. Im Ergebnis soll ein „Digitaler Sportstättenatlas“ entstehen, der möglichst sämtliche Anlagen, Plätze, Hallen und andere Einrichtungen, die für Sport nutzbar sind, beschreibt sowie ebenfalls Daten zu deren Nutzung und Zustand liefert. An der Methodik und Systematik für diese General-Analyse werde bereits gearbeitet. Im nächsten Schritt solle demnächst per Ausschreibung ein wissenschaftlicher Partner gefunden werden, mit dem das Großprojekt praktisch umgesetzt wird. „Dann werden wir erstmals eine valide Datengrundlage haben, auch was den tatsächlichen Sanierungsbedarf“, erklärt Michael Palmen. „Damit wird ein wichtiges Instrument vorliegen.“

Die vorerst letzte bundesweite „Sportstättenstatistik der Länder“ wurde von der Konferenz der Sportminister (SMK) im November 2002 veröffentlicht. Sechs Jahre später hatte die SMK gegen die Einwände des DOSB und mit Unterstützung der kommunalen Spitzenverbände von den ursprünglichen Planungen, eine erneute Sportstättenstatistik durchführen zu lassen, Abstand genommen. Unter anderem mit dem Hinweis auf den hohen Aufwand einer solchen Erhebung. Es ist kein sportpolitisches Geheimnis, dass die Länder bei diesem Thema sehr zurückhaltend agieren – wer will sich schon gern einen Milliarden Euro schweren Sanierungsbedarf eingestehen? Wer will sich schon gern schlechte Note bescheinigen?

Nationale Bäder-Studie erste Etappe zum „Sportstätten-Atlas“

Inzwischen hat offenbar ein Umdenken eingesetzt. Die Einsicht scheint mehr und mehr um sich zu greifen, dass besonders bei den Bädern und darüber hinaus bei den Sportstätten insgesamt zwingend Handlungsbedarf besteht. Davor weiter die Augen zu verschließen oder dies aussitzen zu wollen, wäre fatal. Darauf hat der organisierte Sport offiziell wie inoffiziell immer wieder und seit langem verwiesen. Hilfreich wäre zunächst, überall vor Ort den Ist-Zustand zu ermitteln und bereit zu sein, die kleinteiligen Erkenntnisse zusammenzuführen und schließlich über Ländergrenzen hinweg der wissenschaftlichen Analyse zur Verfügung zu stellen. Wie sonst soll ein aussagekräftiges Gesamtbild zustande kommen? Für einzelne Bundesländer oder Regionen wie Sachsen-Anhalt liegen bereits eigene Analysen vor oder sie sind, wie in Rheinland-Pfalz und Hessen, in Arbeit.

Am weitesten sind akribische Untersuchungen bisher zu den Bädern gediehen. Schon im September dieses Jahres sollen die Ergebnisse einer vom BISp mit der Universität Koblenz aufgelegten umfassenden Studie mit dem Kurztitel „Bäderleben“ vorliegen. Offiziell lautete das Forschungs-Projekt: „Bäder für Leistungs-, Wettkampf-, Schul- und Vereinssport: Schaffung

valider empirischer Grundlagen für eine Stadt-, Regional- und Sportstättenentwicklung zur Verwirklichung gleichwertiger Lebensverhältnisse“. Wichtig ist BISp-Sprecher Michael Palmen zufolge, dass es nicht bei dem einmaligen Vorgang bleibt. Die Datensammlung solle weitergeführt werden, um die Entwicklungen in der Bäderstruktur dauerhaft zu beobachten. Zugleich sei diese große Bäder-Studie die erste wichtige Etappe auf dem Weg zum nachfolgenden „Digitalen Sportstätten-Atlas“ und „ein idealer Testlauf dafür“.

Das Jahr 2024 dürfte mithin ein äußerst wichtiges werden, nicht nur wegen der Olympischen Spiele in Paris. Es wird das Jahr sein, in dem der gerade begründete „Investitionspakt Sportstätten“ endet und in dem erstmals im großen Stil verlässliche Daten über den bundesweiten Sanierungsbedarf bei sämtlichen Sportstätten vorliegen. Jeder wird diesen besonderen Sport-Atlas dann aufschlagen und Politiker wie Haushälter mit der Nase auf alle dort vermerkten Versäumnisse stoßen dürfen, wie sie sich über Jahre aufgetürmt haben. Ein idealer – oder der allerspätste – Zeitpunkt zur Initiierung eines Nachfolge-Programms. Gern dürfte es „Goldener Plan“ heißen, wenn es ein mächtiges Aktionsbündnis von Politik, von Bund, Ländern und Kommunen für die Sporttreibenden wird. Ausgestattet mit gewaltigen, angemessenen Summen und als Dauer-Einrichtung nach dem gleichnamigen großen historischen Vorbild.

Andreas Müller

Training als Solidar-Prinzip

Wie ein Freiberufler im Sport die Zeiten der Pandemie erlebt und tapfer meistert

Welch ein Genickschlag, der stellvertretend für Tausende von der Pandemie beruflich gebeutelte Trainer*innen, Übungsleitende, Vereinsangestellte und sportliche Freelancer aller Art zwischen Berchtesgadener Land und Kieler Förde stehen kann. Über Wochen, ja Monate hatte Thomas Marschall in Frankfurt seine Tischtennis-Kinder fürs Spielchen mit den kleinen Plastikbällen begeistert und die talentiertesten von ihnen auf die Mini-Meisterschaften im März vorbereitet. Genau einen Tag zuvor hieß es vom Amt und wegen Corona: Nichts geht mehr. Das sehnsüchtig erwartete Turnier musste ausfallen und ersatzlos gestrichen werden. Bitter für die 14 Kinder. Noch bitterer für den 61-Jährigen, der seit 2004 als selbstständiger Tischtennis-Trainer im Rhein-Main-Gebiet unterwegs ist. „Die Zeit des Lockdowns war grausam“, fasst er rückblickend die beiden Monate zusammen, als das Virus den kompletten Sportbetrieb inklusive Trainer und Übungsleiter lahmlegte.

„Die Situation war ja völlig neu und niemand war darauf irgendwie vorbereitet. Man wusste von dem Virus bis dahin gar nichts und gehörte als Trainer plötzlich sogar zu einer besonders gefährdeten Gruppe. In die Halle gehen, angesteckt werden und tot sein? Nee, die Gesundheit hatte für mich Priorität 1.“ Die Sondersituation ohne seine gewohnte Arbeit mit Nachwuchskadern, in den Sportvereinen und den Arbeitsgemeinschaften der Schulen betrachtete der gelernte Bankkaufmann wie einen persönlichen Schutz-Mechanismus. Er blieb zuhause, wollte sich keinem gesundheitlichen Risiko aussetzen und behalf sich mit einer Finanz-Hilfe, wie sie für Solo-Selbstständige aufgelegt worden sind. „Ich habe diese Pause für mich ziemlich locker genommen und bin relativ gelassen geblieben“, erklärt Thomas Marschall seine

Gefühlslage. „Was soll ich mich aufregen wegen einer Sache, an der ich sowieso nichts ändern kann?“

Mitte Mai witterte er beruflich Morgenluft, als die ersten Hygiene-Konzepte in seiner Sportart soweit reiften, dass zumindest in Kleingruppen wieder die Kellen geschwungen werden durften. „Bis aber die Schulsporthallen hier wieder öffneten, ist es fast Ende Juni gewesen. Da standen in Hessen schon fast die Sommerferien vor der Tür.“ Umso gelegener kam es ihm, dass einzelne Abteilungen in den Sportvereinen nach Ende des Lockdowns zügig Kontakt mit ihm aufnahmen. Einer im Frankfurter Osten verpflichtete ihn gleich für eine längere Trainings-Serie über knapp drei Monate hinweg. Seit Ende Juni und noch bis Anfang September geht es für die Truppe aus der Bezirksklasse unter seiner fachkundigen Anleitung immer freitags zwischen 20.30 Uhr und 22.30 Uhr an den grünen Tischen systematisch zur Sache.

Damit gönnen sich die engagierten Hobby-Spieler nicht nur eine ordentliche Vorbereitung auf die Ende August beginnende Saison 2020/21 aus eigener Tasche. Sie leisten ihrem Trainer zugleich wirtschaftliche Schützenhilfe in diesen für ihn so schweren Zeiten. Solidarprinzip. Schwitzen zum gegenseitigen Vorteil, lautet das Credo. „Gerade in den Ferien ist ja auch in normalen Zeiten wenig los, weil die Schulsporthallen geschlossen sind. Da sind solche Einheiten im Sommer bei Vereinen mit eigener Halle ein wirtschaftlicher Segen für mich, erst recht in diesem Jahr“, gesteht der sportliche Freiberufler Thomas Marschall. „Diese zehn Einheiten am Stück bei einem kleineren Verein sind wirtschaftlich schon sehr wichtig für mich. Wenn jetzt nicht wieder Trainingsmöglichkeiten für mich in Gang gekommen wären, dann hätte ich vielleicht noch mal so eine Solo-Hilfe beantragen müssen.“

Um über die Runden zu kommen, hatte sich Thomas Marschall in den vergangenen Wochen nebenher erstmals in seinem Leben als „Selfmade-Pädagoge“ verdingt. Er klinkte sich in die Ferien-Akademie des Schulamtes Rüsselsheim ein und unterrichtete in Hofheim im Taunus in den Klassen eins bis drei die Fächer Deutsch und Mathematik. Ein Zusatzjob, der für ihn nun mit den hessischen Schulferien leider endete. Ab jetzt, so wünscht er sich wie alle seine Leidensgenossen nach den beruflichen Engpässen und Kalamitäten, werde hoffentlich wieder weitgehend Normalität einkehren. Der Tischtennis-Trainer sehnt keineswegs nur aus wirtschaftlichen Gründen seinen vor der Pandemie gewohnten Rhythmus herbei, seinen beruflichen Alltag mit zehn bis 13 Trainings-Einheiten pro Woche. „Hoffentlich wird das so und die Lage verschlimmert sich nicht wieder. Dann könnte ich wahrscheinlich nicht mehr so gelassen bleiben wie bisher. Ich bin mal optimistisch und denke, dass nach den Sommerferien und wenn die Schulsporthallen wieder öffnen, alles normal läuft.“

Andreas Müller

Trailrunning: Auf in die Berge

Nicht nur das klassische Jogging boomt - immer mehr Sportbegeisterte zieht es dabei sportlich ambitioniert in die Berge.

(DOSB-PRESSE) Beim Trailrunning lassen sich Laufeinheiten mit faszinierenden Naturerlebnissen kombinieren. Trailrunning ist mittlerweile zum Trendsport avanciert. Für alle Naturliebhaber, die die konditionellen und koordinativen Ansprüche des Laufens im unebenen und meist profilierten Gelände schätzen.

„Trailrunning bietet eine gute Alternative zum herkömmlichen Laufsport auf asphaltierter Straße und ist sowohl für Neueinsteiger als auch für geübte Läufer geeignet“, betont Dr. med. Hubert Hörterer, Mannschaftsarzt der alpinen Ski-Nationalmannschaft des Deutschen Skiverbandes. Der Orthopäde rät nicht nur seinen Athlet*innen zum Trailrunning, sondern auch allen anderen Sportler*innen, die sich weiterentwickeln möchten: „Es ist unbestritten, dass kontinuierliches körperliches Training positive Auswirkungen auf unseren menschlichen Organismus erzielt. Beim Trailrunning wird die Kraftausdauer verbessert, Koordination und Trittsicherheit geschult sowie die Laufdynamik trainiert.“

Beim Trailrunning lassen sich Laufeinheiten mit faszinierenden Naturerlebnissen kombinieren. Es fordert den ganzen Körper und fördert die Kraftausdauer und die Koordination. Der Untergrund wechselt beim Trailrunning von weichen Pfaden über Natur- und Wurzelwege. Man läuft hin und wieder schon mal durch Bachbetten und meistens über kleine und unscheinbare Wander- und Bergwanderwege. Beim Trailrunning ist wie bei keiner anderen Art des Laufens der Weg das Ziel. Es geht weniger um Kilometer und Zeiten. Es geht um das Erlebnis, das Abenteuer und die Herausforderung.

Beim Trailrunning bleibt der Läufer so lange es geht im Laufschrift. Das Laufen unterscheidet sich vom Gehen, Walken und Wandern vor allem dadurch, dass es eine Flugphase gibt, das heißt, dass immer ein Fuß in der Luft ist, während der andere Fuß sich gerade abdrückt oder landet. Diese Art der Fortbewegung ermöglicht nicht nur eine höhere Geschwindigkeit, sie verbraucht vor allem auch sehr viel mehr Energie. Ein erhöhter Energiebedarf bringt den größeren Trainingsreiz mit sich und steigert dadurch schneller die Kondition und Fitness. Aber Achtung: Einsteiger sollten sich wie bei jeder neuen Sportart langsam herantasten. Je nach individuellem Trainingszustand kann sukzessive eine Steigerung der Laufintensität und der Geländesteigung erfolgen.

Zum Trailrunning empfiehlt sich ein Schuh mit wasserabweisendem und robustem Obermaterial. Die Sohle sollte ein spezielles Profil aufweisen, damit sie sowohl auf nassem wie losem Untergrund möglichst rutschfest ist. Um Wechselkleidung, ausreichend Flüssigkeit, Energieriegel, etwas Geld und das Mobiltelefon transportieren zu können, gibt es hervorragende Rucksäcke, die eher einer Weste gleichen. Breite Riemen im Brustbereich ermöglichen nicht nur eine optimale Kraftverteilung und Tragekomfort, oft sind dort sogar Vorrichtungen für flexible Flaschen, auch „Soft Flasks“ genannt. Alternativ gibt es auch Trinksysteme, bei denen eine Blase mit bis zu zwei Litern Fassungsvermögen auf dem Rücken getragen wird.

Läuft man mit Stöcken lässt sich die Kraft am Berg besser verteilen. Der Oberkörper kann gezielt mitarbeiten, um besser die Höhenmeter zu bewältigen. Beim Runterlaufen können Stöcke helfen, um die Kräfte eines jeden Aufpralls zu minimieren, allerdings nur bei gekanntem Einsatz.

Natur achten: Alles, was Sportler*innen auf den Berg tragen, sollten sie auch wieder mit hinunternehmen. Verpackungsreste oder anderer Müll haben nichts in der Natur zu suchen. Tiere sollten die Möglichkeit behalten, sich in ihrem Terrain zuhause zu fühlen. Wer sich an vorgegebenen Trails orientiert, stört keine anderen Lebewesen.

Sicherheit geht vor sportlichem Ehrgeiz! Jeder Trailrunner sollte ehrlich zu sich selbst sein, ob die Extraschleife wirklich sein muss. Mit steigendem Müdigkeitsgrad wächst auch die Gefahr sich zu verletzen.

Sprinter und Sportwissenschaftler

Prof. Dr. Manfred Letzelter wird 80 Jahre alt

Der renommierte Mainzer Sportwissenschaftler und ehemalige Weltklasse-Sprinter Prof. Dr. Manfred Letzelter vollendet am Dienstag, 18. August, sein 80. Lebensjahr. Manfred Letzelter lief 1970 im Zenit seiner Laufbahn als Leichtathlet einen Hallen-Weltrekord mit 21,5 Sekunden über 200 Meter auf einer Holzbahn in Berlin. Der Sportwissenschaftler Letzelter war von 1973 bis zu seiner Emeritierung Leiter der Abteilung Trainings- und Bewegungswissenschaft am Fachbereich Sport der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz.

Manfred Letzelter wurde in Ludwigshafen am Rhein geboren und wuchs in Fischbach bei Dahn (Kreis Pirmasens) auf. Sein Weg in den Sport führte ihn zunächst in den ortsansässigen Sportverein, der allerdings nur aus einer Fußballabteilung bestand. Letzelter brachte es über den FK Pirmasens immerhin als Jugendlicher in die Südwest-Auswahl. Seine ersten „Laufversuche“ begann er im Alter von zwölf Jahren: Das erste Wettkampferlebnis über 100 Meter war ein Duell gegen seinen Vater, den er in seinem nebenherfahrenden Auto überholte. Manfred Letzelter studierte in München und Freiburg und erzielte den Abschluss als Diplom-Sportlehrer, gelangte während dieser Zeit in Freiburg in eine Trainingsgruppe von Woldemar Gerschler (1904-1982), wo er quasi mit „Studium am eigenen Leibe“ besondere (Intervalltrainings-) Erfahrungen mit seinem zukünftigen Lehr- und Forschungsgebiet machen sollte. Letzelter verfügt weiterhin über Wettkampferfahrungen im Schwimmen und im Handball.

Manfred Letzelter startete nach einem kurzen Abstecher zum TSV 1860 München bis 1966 für den USC Freiburg, danach für den USC Mainz, wo ihm längst die Ehrenmitgliedschaft verliehen wurde. Während seiner Aktivenzeit war er viermal Deutscher Meister und stellte mit 10,2 Sekunden (auf einer Aschenbahn) einen deutschen Hochschulrekord auf. Mit ihm als Startläufer erzielte die 4x100-Meter-Staffel des USC Mainz 1971 einen Europarekord für Vereinsmannschaften. Seine persönlichen Bestleistungen über 100 Meter sind 10,1 Sekunden, über 200 Meter 21,0 Sekunden. Seine Bestleistung im Weitsprung beträgt 7,21 Meter. Und dann war da noch die „Flop-Sache“ mit seiner Frau Helga (geb. Kieß), später ebenfalls Universitätsprofessorin für Sportwissenschaft in Mainz, die als erste Frau in Deutschland den damals aus den USA importierten „Fosbury-Flop“ binnen vier Wochen bei Ehemann Manfred als Trainer erlernte und dann eine Rekordhöhe des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV) von 1,73 Meter meisterte.

Nach seiner Promotion bei Prof. Dr. Günter Bernhard (1926-2014) an der Universität Graz mit einer Arbeit über „Schrittgestaltung im Sprint“ habilitierte er in Frankfurt und erhielt 1973 einen Ruf an die Uni Mainz. Das war zu einer Zeit, als sich die junge Sportwissenschaft an den Universitäten in ihre wichtigsten Teildisziplinen ausdifferenzieren konnte. Manfred Letzelter etablierte sich schnell als einer der national und international führenden Trainingswissenschaftler – erinnert sei an seinen Bestseller „Trainingsgrundlagen“ (Reinbek 1978), ein Taschenbuch, das sich inzwischen über 125.000 Mal verkauft hat und Generationen von Sportstudierenden als gern gelesenes Lehrbuch im Gedächtnis geblieben ist. Rund ein Dutzend weitere Bücher und mehr als 200 Aufsätze sollten im Laufe der Jahre hinzukommen; Letzelters Publikationen wurden in mehrere Sprachen übersetzt und in 30 Ländern vertrieben.

Parallel zu seinem Beruf als Sportwissenschaftler blieb Manfred Letzelter aber stets seiner Leichtathletik als Ausbilder und Trainer treu, bis hin zum Nachwuchstrainer beim DLV: Zu seinen prominentesten Athleten gehörte neben dem brasilianischen Dreispringer Joao Oliveira (geb. 1954), der 1975 mit 17,89 Meter einen Weltrekord aufstellte, sein Sohn Stefan (geb. 1971), im Jahre 1998 in Berlin Deutscher Meister über 400 Meter (46,49 Sekunden) im Trikot des USC Mainz, später stellvertretender Vorsitzender im Beirat der Aktiven beim Deutschen Sportbund und Präsidiumsmitglied im Nationalen Olympischen Komitee für Deutschland und heute selbst Sportwissenschaftler mit Schwerpunkt Trainingswissenschaft und Leichtathletik am Institut für Sportwissenschaft der Leibniz Universität Hannover.

Manfred Letzelter als prominenter Vertreter der Gründungs-Generation der modernen Sportwissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland und langjähriges Mitglied der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) verfolgt manche Entwicklungen in seinem Fach heute durchaus kritisch und beobachtet eine Tendenz zu praxisfernen Forschungsansätzen. Damit gibt er auch zu erkennen, dass er den Sport und speziell „seine“ Leichtathletik weiterhin mit großem Interesse verfolgt: „Manfred Letzelter ist einer der herausragenden Athleten des USC Mainz, dem wohl bedeutsamsten Universitätssportclubs in Deutschland. Sein Leben war und ist dem Sport gewidmet. Es war geradezu naheliegend, dass auch sein beruflicher Werdegang auf das engste mit dem Sport verbunden blieb. Er gehört zu den Begründern der Trainingswissenschaft in Deutschland. Als Trainer hat er der deutschen Leichtathletik auf vielfältige Weise wichtige Impulse gegeben. Sein Name wird für immer mit dem DLV und der deutschen Leichtathletik verbunden sein“, gratuliert Prof. Dr. Helmut Digel, der Ehrenpräsident des DLV, der dem Jubilar auch als langjähriger Kollege aus der Sportwissenschaft persönlich eng verbunden ist.

Das ursprünglich geplante Festtags-Kolloquium mit Schülern und Kollegen aus der Trainingswissenschaft musste leider wegen der Corona-Epidemie frühzeitig abgesagt werden, dafür findet Manfred Letzelter aber erst recht jetzt Zeit für eine Runde Golf in freier Natur, sei es am Geburtstag selbst oder auch weiterhin regelmäßig mehrmals in der Woche mit 80 danach.

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

Eine Koryphäe der Sportpublizistik

Einflussreiche Funktionäre des Weltsports von Thomas Bach über Jacques Rogge bis hin zu Sepp Blatter besuchten ihn in seiner Heimatstadt Lorsch an der Hessischen Bergstraße. Willi Daume pflegte den Kontakt bereits in seiner Münchener Zeit, vor allem vor und nach den Olympischen Spielen 1972. Karl-Heinz Huba war durch seine internationalen Verbindungen ein glänzend informierter sportpolitischer Publizist.

Als Autor und Herausgeber des von ihm 1968 gegründeten Branchendienstes „sport intern“ machte der bestens vernetzte Journalist bis ins hohe Alter vor allem sein Insider-Wissen über die olympische Bewegung publik, global sogar mit einem englischsprachigen Newsletter. Adressaten seiner wöchentlich verschickten Publikationen, die um die 3000 Multiplikatoren erreichten, waren in erster Linie Sportverbände, überregionale und internationale Medien sowie Marketing-Agenturen.

Der umtriebige Bergsträßler kreierte 1978 mit „sport intern“ die sportpolitischen und medialen Jahres-Auszeichnungen. Bis in die Nullerjahre wurde der „Award“ nach Abstimmung einer Jury führender deutscher Sportjournalisten verliehen. So wurde die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ zehnmal zur „Sportredaktion des Jahres“ gekürt. Huba gründete auch den Olympischen Club Stakenburg (OCS) in seiner Heimat mit (damals) Prinz Albert II von Monaco als Schirmherr. In München übernahm er die Chefredaktion der „Sport-Illustrierten“ und publizierte in einem eigenen Redaktionsbüro Dutzende von Sportbüchern wie das voluminöse Standardwerk „Fußball-Weltgeschichte“, das mit 14 Auflagen auf geschätzte ein Million Exemplare kam.

Seine journalistische Laufbahn begann Karl-Heinz Huba mit 20 Jahren bei der amerikanischen Nachrichten-Agentur „United Press“, damals noch ohne „International“ (UPI), in Frankfurt und wurde 1951 deren Sportchef. 1960 – kurz vor den Olympischen Spielen in Rom – wechselte er (für drei Jahre) als stellvertretender Sportressortleiter zur Tageszeitung „Die Welt“.

Am 11. März 2020 feierte er seinen 90. Geburtstag in Lorch. Dort ist Karl-Heinz Huba am 11. August gestorben.

Hartmut Scherzer

„Durch Cricket kann ich mich besser verstehen und verbinden“

Eine neue Folge aus der Podcastserie „Halbe Kartoffel Sport“: Im Leben von Sharanya „Sharu“ Sadarangani dreht sich alles um Cricket.

(DOSB-PRESSE) Die 25-jährige Inderin hat schon mit zwölf Jahren Geld mit dem Sport verdient. In der neuen Halbe-Kartoffel-Sport-Episode erzählt „Sharu“, warum sie ständig die Schule wechseln musste, wie es ist, Cricket mit Männern zu spielen, und warum sie ausgerechnet in einem Land lebt, in dem Menschen Cricket mit Krocket verwechseln.

Cricket ist nach Fußball die zweitpopulärste Sportart auf der Welt – aber hierzulande kennt kaum jemand die Regeln. In Indien ist das ganz anders. Das Land ist verrückt nach dem Schlagballspiel, das im Übrigen bei Olympia (noch) keine Beachtung findet. Sharu, die in Indien geboren ist, hat in jungen Jahren auf der Straße Cricket gespielt. Mit acht war sie bereits im

Verein aktiv und mit zwölf Jahren hat sie in Auswahlmannschaften gespielt und Geld verdient. Dabei ordnet sie dem Sport alles unter. Sie wechselt mehrmals die Schule – damit sie ihr Training und die Spiele besser im Alltag unterkriegt. Jeden Tag der Woche steht sie auf dem Feld. Der Druck – sportlich wie schulisch – ist schon früh groß. „In Indien fragt man nicht: Was willst du machen? Sondern: Was willst du studieren?“

Als sie fürs Studium nach England geht, merkt sie beim Cricketverein, wie ehrgeizig und zum Teil verbissen sie war. Nun ist alles etwas entspannter, weniger kompetitiv als in ihrer Heimat. „Da hatte ich mehr Spaß am Cricket“, sagt sie. Dann zieht sie nach Deutschland – und spielt zunächst für die dänische Nationalmannschaft. Mittlerweile lebt sie in Hamburg und gehört zum deutschen Aufgebot. Am Leben in Europa mag sie die Unabhängigkeit und persönliche Freiheit, die sie in Indien – besonders als Frau – nicht so ausgeprägt gefunden hatte.

Mittlerweile – nach drei Jahren Deutschland – kann sie ihre Heimat gar nicht lokalisieren. „Ich habe das Gefühl, dass ich weder zu Indien noch zu England oder Deutschland gehöre.“ Ihre Konstante ist der Sport, in Hamburg baut sie eine Frauenmannschaft auf. „Der Sport vernetzt viele Kulturen. Im Team helfen wir uns immer gegenseitig. Solange es Cricket gibt, ist alles gut.“

[Zur neuen Podcast-Folge](#)

Halbe Kartoffeln im Sport

Im vergangenen Jahr begann die Kooperation des Podcasts „Halbe Kartoffeln“ mit „Integration durch Sport“, es entstand die Serie „Halbe Kartoffeln Sport“. Der Anlass: das 30-jährige Jubiläum des vom BMI und BAMF geförderten Bundesprogramms. Es waren acht interessante, bewegende, immer auch humorvolle Gespräche mit Menschen mit nichtdeutschen Wurzeln über Themen wie Integration und Identität und die Frage, welche Rolle der Sport dabei spielte. Wegen der sehr positiven Resonanz auf den Podcast, wird die Kooperation in diesem Jahr fortgeführt. „Halbe Kartoffeln Sport“ erscheint immer Mitte des Monats. Die neuen Folgen kann man [hier hören](#).

LESETIPPS

Sport in Zeiten der Krise

Sven Güldenpfennig veröffentlicht neuen Band mit dem Untertitel „Auf der Suche nach begründeten Antworten“

Alle reden von der Krise, die spätestens seit März unseren Alltag verändert und den Sport weitgehend lahmgelegt hat(te). Viel ist darüber seitdem geschrieben worden, auch im und über den Sport. Jetzt hat sich – manche mögen mutmaßen – „endlich“ auch Sven Güldenpfennig zu Wort gemeldet. Der langjährige und tiefeschürfende Vielschreiber über „Sport als Kultur“ hat vor ein paar Wochen Band 17 seiner eigenen Reihe mit „Studien zum Sinn des Sports“ vorgelegt. Der abermals fast 500 (!) Seiten dicke Brocken trägt den Haupttitel: „Krisen: Herausforderungen für die Autonomie des Sports“ und den Untertitel „Auf der Suche nach begründeten Antworten“. Das geht uns alle an ...

Der Autor hatte die Arbeiten am Band zeitlich deutlich vor der Corona-Krise begonnen, ist aber dann irgendwann kurz vor der Fertigstellung in sie hineingeschlittert und hat das Werk mitten in der Krise im Mai 2020 abgeschlossen. In genau dieser Zeit muss demnach das letzte der insgesamt 15 Kapitel entstanden sein: Auf rund 60 Seiten wird „Die Corona-Krise als Timeout“ (Haupttitel) salopp, aber sportiv formatiert, um daraus (hoffentlich: kluge) „Lehren für die kulturelle Autonomie des Sports“ (Untertitel) zu ziehen.

Die Corona-Krise ist nach wie vor für uns alle Gegenwart, die Lehren daraus müssen aber Schritt für Schritt in die Zukunft weisen – mehr Aktualität geht kaum. Also kommt es darauf an, sich jetzt klar zu werden, welche Bedrohungen für den Sport im Zuge der Krise sichtbar geworden sind oder noch sichtbar werden: Ist es tatsächlich nur mal eben so zwischendurch ein kurzzeitiges „Timeout“, bei dem sich alle Beteiligten dicht beieinander gedrängt zusammenraufen, um schlagwortartig festzulegen, wie es danach „erfolgreich“ mit dem „Sport-Spiel“ weitergeht? Oder steht hier und heute gar die existenzielle Bedeutung des Sports auf dem Spiel, zumal Corona keine hausgemachte Krise „von innen“ ist, sondern der Sport diesmal völlig überrascht und daher gänzlich unvorbereitet „von außen“ infiziert wird?

Sven Güldenpfennig belegt seine „Timeout-Darstellung“ mit konkreten Geschehnissen aus dieser Zeit, die er nicht nur als emsiger Chronist notiert, sondern umfassend darlegt, argumentativ passend unterfüttert, um sie dann hinsichtlich der möglichen Folgen (im besten Sinne sind das dann die von ihm erhofften „Lehren“) für den Erhalt der kulturellen Autonomie des Sports einzuordnen. Dabei kommt es ihm – Corona hin oder her - geradezu „zwangsläufig“ darauf an, den Sport vor dem „Virus“ der Instrumentalisierung zu immunisieren. Am konkreten Beispiel dazu so viel: IOC-Präsident Dr. Thomas Bach musste sich viel massenmediale Kritik im Rahmen der (vermeintlich zögerlichen) Absage der Olympischen Spiele in Tokio 2020 gefallen lassen und wurde sogar als „Versager“ angeprangert.

Sven Güldenpfennig kleidet das Ergebnis seiner umfassenden Analyse dieses Falles bzw. die Entscheidung von Bach ab S. 447 in ein Wortspiel ein ... „nämlich in dem Sinne, dass er sich im Bewusstsein seiner sportpolitischen Verantwortung einer kurzfristig als vorzeitig erscheinenden Entscheidung *versagen* wollte. Aber: *Versager Bach? Nein.* Bei realistischer und vorurteilsfreier

Betrachtung eben nicht. Denn nachdem der Entscheidungsdruck auch vonseiten verunsicherter Sportler, Verbände und sogar erster Länder wie Kanada früher und nachdrücklicher eingesetzt hatte, als man angesichts der bis Ende Juli verbleibenden Zeitspanne und der bis dahin eintretenden Entwicklungen zunächst erwarten konnte, hat Bach für das IOC und in Absprache mit der bis dahin ebenfalls noch zögerlichen japanischen Regierung die Verschiebung der Spiele auf 2021 dann doch bereits weit vor der von ihm ursprünglich angekündigten Frist entschieden“. Dem folgt bei Güldenpfennig wenige Abschnitte später noch ein demokratiepolitischer Argumentationsstrang, der Bach eben nicht in ein Licht rückt, als habe er als IOC-Chef schnell und allein und damit quasi „diktatorisch“ entschieden.

Nur der Vollständigkeit halber seien die Themen bzw. Titel der übrigen 14 Kapitel im neuen Buch von Sven Güldenpfennig (geb. 1943), dem früheren Berliner Sport- und Kulturwissenschaftler, der u.a. dort als Wissenschaftlicher Leiter des Deutschen Olympischen Instituts am Wannsee tätig war, hier genannt. Sie verdeutlichen eindrucksvoll die große Palette der Spielfelder des Kulturgutes Sport, auf denen Sven Güldenpfennig als aktiver „writing player“ unterwegs ist: Was heißt und zu welchem Ende studiert man Sportpolitik? (1), Sport als Feld der Sinnstiftung (2), „Starke Weiblichkeit entfesseln!“ Sportlicher Eigensinn und Frauen-Power im Fußball (3), Helden im Sport? Nein. (4), Über zwei Boxsport-Legenden (5), Liberalismus versus Fundamentalismus im Sport. Über Systemdenken im sportpolitischen Diskurs (6), Zu den Beziehungen zwischen Sport und Kunst (7), Homo technologicus sportivus? (8), Friedenstaube auf dem Siegerpotest. Eine Bildbetrachtung (9), Politische Biographie aus der Perspektive eines Fußballfans (10), Ein halbes Jahrhundert danach: Lehren aus „1968“ für den Sport (11), Zur Geschichte des Sports in Aachen (12), Federball. Ein Sportroman (13) und Sportgroßveranstaltungen: Kulturereignisse und Problemkinder (14).

Sven Güldenpfennig: Krisen: Herausforderungen für die Autonomie des Sports. Auf der Suche nach begründeten Antworten. Hildesheim 2020: arete Verlag. 490 S.; 34,95 €

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann